

Fünftes Kapitel.

Reineke erzählt dem König, er habe den Schatz gestohlen, um eine gegen dessen Leben und Herrschaft gerichtete Verschwörung zu vereiteln. König Nobel begnadigt ihn daraufhin und verlangt von ihm, nach Krekelborn zu dem dort verborgenen Schatz geführt zu werden. Reineke erklärt dies für nicht angängig, da er nach Rom zu pilgern gelobt habe.



Und der König wendete sich zu dem tief sich verbeugenden Fuchs und befahl ihm, getreulich zu berichten, was ihm von der Verschwörung bekannt sei, nichts zu verschweigen, und streng allein der Wahrheit die Ehre zu geben.

„Dies will ich thun, gnädigster Herr,“ erwiderte Reineke, „die reine Wahrheit sollt Ihr erfahren und keinerlei Rücksicht soll mich hiervon abhalten, selbst nicht solche für meine nächsten Verwandten, denn — leider muß ich ihrer mehrere, ja meinen eigenen verstorbenen Vater sogar, des an Euch begangenen Verraths beschuldigen!“

Und wiederum sich verbeugend begann er hierauf seine lügenhafte Erzählung, die folgendermaßen lautete:

„Vor Jahren entdeckte mein Vater einmal durch einen glücklichen Zufall den Weg zu des mächtigen Königs Emmerich Schatzkammer und fand so Gelegenheit, nach und nach die darin aufbewahrten unermesslichen Schätze zu entwenden. Aber sie brachten ihm nicht viel Glück. Seines Reichthums wegen schätzte er nunmehr in thörichter Selbstüberhebung seine seitherigen Freunde nicht mehr, sondern suchte sich andere, höher stehende Genossen. Als erstem unter diesen bot er seine Freundschaft dem starken Bären, Herrn Braun, an und um denselben sich dauernd zu verpflichten, kam er auf den Gedanken, mittels seines Geldes eine Verschwörung unter den Tieren hervorzurufen, deren Ziel kein geringeres war, als — Eure Majestät zu ermorden und dann auf